anner Volksblatt"
amstag und kostet jährl
in halbjährlicher Voraus

von 10 zeilen oder weniger
lgendermaßen berechnet:
Mal $1.00
ede weitere Einrückung 50 Cts.
2 Monate $3.00
3 " 5.00
6 " 8.00
Für 1 Jahr 12.00

Hermanner Volksblatt.

The "HERMANNER VOLKSBLATT" published weekly, every Saturday the rate of $2,00 per annum

RATES OF ADVERTISING.

One square, one insertion	$1,00
For each additional insertion	
Two months	3,00
Three "	5,00
Six "	8,00
one year	12,00

Jahrgang XII. **Hermann, Mo. 12 October 1867.** **No. 46.**

Herausgeber: J. Graf. Für Freiheit! Gleichheit! Fortschritt! Office: Ecke der Vierten u. Schiller-Str.

Rates of Legal Advertisements,
published in the "Hermannner Volksblatt."

Administrators & Executors Notices	$3,00
Final Settlements	$3,00
Stray Notices	$2,00
Orders of Publication	$8,00
Orders of Sale	$10,00
Sheriff Sales	$5,00—$10,00

Offizieller Anzeiger.

Congreß—Hon. C. A. Newcomb, Hillsboro, Mo
Staats-Senator—Gert Goebel, Campbellton, Mo
Repräsentan,—W. D. Dallmeyer, Woollam, Mo
Per. St. Assessor—C. E. Grißom, Fronton, Mo.
Assist. Assessor—Ernst Krech, Esq. Hermann Mo.
U. St. Collektor—W. C. Hamilton, St. Genevieve Mo
Circuit Richter — Hon J. W. Owens, Washington, Mo.
Circuit Clerk—J. C. England, Hermann, Mo.
County Richter—Hon. Green C. Terry, Dalhill, Mo
" " John Sullins, Bay, Mo.
" " Constance Rick, Hermann, Mo.
County Clerk—Eduard Kehr, Hermann, Mo.
Sheriff & Collektor—Wm Berger, Bay, Mo.
Deputy Sheriff—Geo Pfanisch, Hermann, Mo.
Co. Schatzmeister—H Reitemeyer, Hermann, Mo.
" Assessor—Henry Gentner, Hermann, Mo.
" Surveyor—Wm C Boing, Hermann, Mo.
School Commissioner—S W Baker, Canaan, Mo
Public Administrator—F H Wolking,
Supervisor of Registr.—Hermann Oberkrom,
Termine der Circuit Court am 4. Montag im April und October
Termine der County Court am 2. Montag im Februar, Mai, August und November.
Geschäftsstunden der Clerk: Morgens 8 bis 12 und Nachmittags 2 bis 5 Uhr, in welchen Stunden sie immer im Courthause zu treffen.

UNITED STATES HOTEL,
Front Str., zw. Schiller & Washington Str.
Hermann, Mo.
von
Gottlieb Rippstein.

Der Obige empfiehlt sein gut eingerichtetes deutsches Hotel dem reisenden Publikum. Eine gute Tisch, reinliche und gute Betten und freundliche Bedienung sind stets bei ihm zu finden, und die Bar ist immer versehen mit den besten Weinen und Likören, vortrefflichen Cigarren, dem besten Lagerbier und sonstigen Erfrischungen.

Zugleich mache ich bekannt, daß ich an hiesigem Platz eine

Wein-Handlung

etablirt habe und fortan stets die besten einheimischen Weine, als Virginia Seedling, Concord, Catawba u. s. w. vorräthig halte.

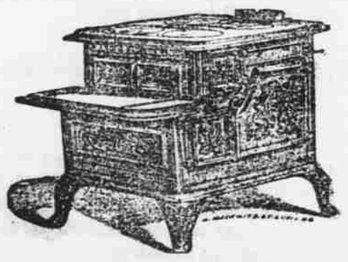
Bestellungen in Boxen und Fässer werden prompt ausgeführt.

Obige Weine verkaufe ich per Flasche zu folgenden Preisen:

Virg. Seedling	$1 00
Concord	— 50 Cts.
Catawba- Cider	— 60 "

Für die Aechtheit der Weine wird garantirt.

D. A. O'Neil
Rechts-Anwalt
Hermann Mo.
Praktizirt an allen Gerichtshöfen in Franklin Gasconade und Osage County.



Chas. Fischer,
Frontstraße, zw. Schiller und Guttenberg
hält beständig vorräthig alle Sorten von
Koch- und Heizöfen,
Kohlenöl,
Zinn- & Blechwaaren,
Alle beliebigen, in mein Fach einschlagenden Bestellungen werden in kürzester Zeit pünktlich und billig ausgeführt.
Karl Fischer.

Sie will mich nicht.

„Was starrst du sinnend in die Ferne,
Was denkst, was träumst du, Knabe sprich!
Du lachtest scherzend sonst so gerne,
Und nun sitzt du so stumm für dich?
Hat dich ein falscher Freund betrogen?
Hat deine Hoffnung dir gelogen?
Sag's mir, sieh mir frei ins Gesicht
Und seufze nicht!" —

„Hätt' mich ein Freund betrogen,
Ich wüßte, wie man ihn bestraft!
Hätt' meine Hoffnung mir gelogen,
Ich bin ein Mann und habe Kraft!
Ich würd' nach andern Freunden schauen
Ich würde and're Pläne bauen!
Ein's ist es, was den Muth mir bricht
—Sie will mich nicht!

Und warum nicht? Biet' ich doch Alles,
Was ihr ein Mensch nur bieten kann,
Enthüll' das Leben ihr und mal' es
Mit zaub'risch frischen Farben an!—
Doch nicht erringe ich ein Lächeln,
Gleichgültig fährt sie fort zu fächeln,
Obgleich wie Eis schon ihr Gesicht!
—Sie will mich nicht!

Ich biete ihr des Reichthums Schätze,
Zeig' Haufen Goldes lächend ihr
Doch sie, als ob sie das verletze,
Sie wendet höhnend sich von mir!
Nun öffne mit den schönsten Worten,
Ich ihr des Glanzes golt'ne Pforten,
Doch bleibt sie stumm bei all dem Licht!
—Sie will mich nicht!

Sollt' sie vielleicht dem Ehrgeiz fröhnen?
Wohlan, was nur die Eitelkeit
Verlangen kann um sie zu krönen,
Ich bin's zu geben ihr bereit!
Zu Füßen soll ihr Alles liegen!
Doch bleibt sie kalt bei allen Siegen.
Mir ist, als stünd ich vor Gericht.
—Sie will mich nicht!" —

„Mein Sohn du bist ein Thor! ich höre,
Mit bangem Schmerze was du sagst.
Ist das die neue Sitten-Lehre?
Dann hast du Recht wohl daß du klagst!
Weh, dem, der glaubt, ein Mädchen müsse
Sie schmeichl jem wenn er sie, küsse!
Weh, dem der heuchelnd sie belügt,
Dann er siegt!

Weh' dir, wenn du dir deine Liebe
Mit Geld und Glanz erkaufen mußt!
Weh' dir, wenn du die edlen Triebe
Nur suchst in eitler Sinnen-Lust!
Und weh' den Mädchen, den bethörten,
Die je auf deine Schwüre hörten
Weh' Der, die nicht erröthend spricht:
Ich will dich nicht!

O lern den Ernst des Lebens kennen,
Mein Sohn, damit du dann das Glück
Die echte Liebe dein darfst nennen!
O zög're keinen Augenblick,
Die neue Lehre zu verleugnen,
Um dir die alte anzueignen,
Damit an wahren Freuden nicht
Es dir gebricht!

Willst du ein Mädchen dir erringen,
Prüf' dich und prüfe ihren Werth.
Denk' nicht ein Opfer ihr zu bringen,
Frag' nicht ob sie gar Lohn begehrt.
Die Liebe glaubt, die Liebe duldet,
Die Liebe gibt, wo sie nichts schuldet,
Die Liebe hofft, sie kämpft und siegt!
—Vergiß das nicht!

Und schmücke nicht in schönern Farben
Ihr, die du liebst, das Leben gar,
Zeig' ihr die Müh', der Mühe Garben,
Das Glück das Elend nackt und klar.
Und weil ihr Blick auf blumigen Matten
Im Sonnenschein zeigt ihr den Schatten
Des Lebens, das ist deine Pflicht,
—Vergiß das nicht, —

Ernst mahnend zeig ihr die, Rosen,
Verborg'nen Dornen wahr und treu;
Sag ihr daß mehr als tändeln Kosen
Der Zweck des schönen Lebens sei.
Zeig ihr die wundervollen Blüthen,
Die uns der Weisheit Lehren bieten:
Die Kränze, die die Kunst uns flicht.
Vergesse nicht!

Dann reiche deine Hand ihr, Knabe,
Und rede, was dein Herz gebeut,
Sag': was ich bin und was ich habe
Sei dir und meiner Pflicht geweiht!
Dann wird mit herrlichem Vertrauen
Sie dankbar dir in's Auge schauen.
Oh dann mein Sohn wohl zu mir spricht:
Sie will mich nicht!?

A. Thormählen.

Der Herr Referendarius.

Von J. D. H. Temme.

(Fortsetzung.)

Mit einem Satze sprang er zum Bette hinaus. Allein, wie muthig und unerschrocken der kleine runde alte Herr auch sein mochte, es war in der Stube stockfinster und sein erster Sprung war daher — wohl nicht ohne Recht, zu dem Tische unter dem Spiegel, gegenüber dem Bette, wo das Licht stand, das er beim Schlafengehen ausgelöscht hatte, und neben dem Lichte eine Büchse mit Zündhölzern. Er griff nach den Zündhölzern, strich eines davon an der Wand und warf es weg, indem es nicht brannte. Er nahm darauf ein zweites und strich damit; es brannte aber ebenso wenig wie das erste.

„Verdammte Stadt des Lichts und der Aufklärung!" rief er. „Nicht einmal ordentliche Zündhölzer haben sie!"

Mit einem vierten Hölzchen erst zündete er die Stearinkerze an. Dann sah er rasch in der ganzen Stub umher, bemerkte aber nichts Verdächtiges.

„Zum Teufel, wo steckt der Kerl?"

Waffen schien der alte Herr nicht bei sich zu führen; aber sein gutes, derbes, spanisches Rohr stand an dem Tische. Er nahm es und begab sich damit auf die Wanderung zum näheren Nachsuchen; eilte dann zuerst an den Schrank, fand ihn aber verschlossen; blickte in jede Ecke der Stube, fand aber nichts darin; hinter jede Gardine vor den Fenstern, und fand nichts dahinter; leuchtete endlich auch unter die Bettstelle, es war ebenfalls leer darunter.

„Der Kerl wird sich doch unterdeß nicht in mein Bett gelegt haben!" Er hob, nicht ohne Vorsicht, die Bettstücke auf, unter und auf denen es lag, hatte; das Bett war leer.

„Gehört habe ich etwas, darauf schwöre ich!" Er untersuchte die Thuren der Stube; sie waren verschlossen, wie er sie gelassen hatte, als er zu Bette ging.

„Der Kerl ist fort, wenn auch in unbegreiflicher Weise. — Aber mein Kästchen! Der Schrank ist verschlossen und der Schlüssel steckt nicht mehr darin. Wie überzeuge ich mich nur?"

Während er darüber nachsann, faßte er mechanisch nach der Weste, in deren Tasche der Schlüssel zum Schranke sich befunden hatte. „Alle Wetter, was ist denn das?" Der Schlüssel war in der Tasche; wieder oder noch? „Habe ich geträumt oder war der Kerl ein Hexenmeister?" Jetzt schloß er den Schrank auf. Das Kästchen war noch darin, an demselben Platze, auf den er es gestellt hatte, verschlossen, unversehrt. „Ich glaube wahrhaftig, ich habe nur geträumt; aber ich hörte doch das Geräusch deutlich, besonders das zweite Mal." Er durchsuchte zur Vorsicht die beiden anderen Stuben; auch hier fand er nichts. Keine Spur zeigte, daß Jemand da gewesen war. Thüren und Fenster waren verschlossen und ohne Verletzung. Nur eins der Fenster in seiner Arbeitsstube war blos angelehnt, und die Klinken, mit denen es versehen war, hingen nicht ihren Ringen; er erschrack darüber. „Sollte Jemand durch das Fenster gestiegen und wieder zurückgekehrt sein?" Er untersuchte es genauer. Es schloß nicht ganz fest in den Rahmen ein; durch eine Ritze konnte man mit einem schmalen Instrumente, z. B. einem Messer, von außen hineinlangen und die Klinke aufheben, worauf das Fenster sich von selbst öffnete. „Möglich wäre es!" Aber das Fenster führte auf die Straße, auf die auch bei Nacht nie völlig unbelebte und von den Gaslaternen erhellte Dresdener Straße. Es war im oberen Stock, wenigstens zwanzig Fuß über der Erde; ohne eine Leiter konnte man nicht hinaufsteigen. Er blickte hinaus und sah weder eine Leiter noch einen Menschen.

„Es ist nicht wahrscheinlich, es ist nicht möglich," sagte er. „Aber ein leichtsinniger Bursche war ich doch wohl, daß ich das Fenster unverschlossen gelassen habe. Und im Uebrigen habe ich geträumt, es ist kein Zweifel mehr."

Er verschloß sorgfältig das Fenster, kehrte in sein Schlafzimmer zurück, löscht. das Licht aus und legte sich wieder zu Bett.

Nach kurzer Zeit war er zum zweiten Male eingeschlafen. Aber er erwachte auch zum zweiten Male durch ein Geräusch in seiner Stube. — Diesmal war es stärker als das erste Mal, — er vernahm es deutlicher und kam zur schnelleren Besinnung. Es war am Fußende seines Bettes, an dem Schranke, vielleicht sogar in demselben; ein harter Gegenstand schien laut hingefallen zu sein.

„Hollah! Ho!" rief im Bette aufspringend der kleine alte Herr. „Wer ist da?"

Es war stockdunkel in der Stube, wie früher. — Auf seinen Ruf erhielt er keine Antwort; er hörte auch nicht das geringste Geräusch mehr; eine Todtenstille herrschte in dem Zimmer.

„Das soll das Donnerwetter dreinschlagen!"

Er sprang aus dem Bette, wieder zu dem Tische auf dem das Licht und die Zündhölzer standen. Aber er konnte den Tisch nicht erreichen. Mitten auf dem Wege dahin umfaßte ihn zwei starke Arme von hinten, und suchten ihn niederzuwerfen. Aber der kleine alte Herr war trotz seines Alters und seines runden Bäuchleins ein stämmiger Gesell.

„Du kommst mir Recht, Spitzbube!"

Er rang mit seinem Angreifer. Dieser hatte sich verrechnet. Der alte Herr war ihm überlegen und anstatt zu Boden geworfen und dann wahrscheinlich geknebelt zu werden, warf nach kurzem Ringen der Herr Ehrenreich den Räuber zu Boden und hielt ihm die Arme, daß der Mensch sich kaum rühren konnte.

In dem Kampfe war er mit dem Kerl bis an das Fenster gerathen; er hatte ihn auf die Fenstergardine geworfen, die durch den Fall mit niedergerissen wurde. Durch das freigewordene Fenster drang das Laternenlicht von der Straße in die Stube. Der Herr Ehrenreich sah, wie er einen jungen Menschen mit einem feinen, etwas blassen Gesichte, mit großen Augen in diesem Gesichte, und die kecke Oberlippe mit einem feinen schwarzen Schnurrbärtchen geziert, unter seinen Fäusten hielt. Daß der Mensch eher groß als klein war, hatte er schon während des Ringens mit ihm bemerkt.

„Verdammter Spitzbube," sagte der Herr Ehrenreich. „Ich werde Dich lehren, in dieser Stadt der Aufklärung und des Lichtes die Leute in der Finsterniß und von hinten zu überfallen!"

„Spitzbuben, Räuber!" wollte er sich nun durch das Fenster Succurs herbeirufen.

Aber in demselben Augenblicke fühlte er sich noch einmal von hinten gepackt, und zwar diesmal fester und von kräftigeren Armen, als das erste Mal, und ehe er sich besinnen konnte, bekam er zugleich einen furchtbaren Faustschlag auf den Kopf, das ihm Hören und Sehen verging.

Es mußte ihm auf lange Zeit vergangen sein, wahrscheinlich von mehreren Schlägen, die er hinter dem ersten noch in den Kauf erhalten hatte. Denn als er wieder zur Besinnung kam, war der helle Tag längst angebrochen. Er war allein in seiner Stube, und lag an der Erde unter dem Fenster. Er wollte aufstehen, der Kopf war ihm zu schwer, er fiel wieder um. Jetzt erst besann er sich auf sein Nachtabenteuer. Er versuchte nochmals aufzustehen; es gelang ihm, schwer genug. Er ging zuerst an den Nachttisch, um zu sehen, wie viel Uhr es sei; seine goldene Kepetruhr war fort. Er ging an den Kleiderschrank, der Schrank stand offen, aber —

„Donnerwetter, was ich denn das? Sind denn auch die Spitzbuben hier anders, als anderswo? Will hier Jedermann etwas besonderes, ein Genie sein?"

Er hatte das Kästchen, als er es in den Schrank brachte, unten auf den Boden gestellt, so daß die darüber hängenden Kleider es bedeckten. Als er nun in dem Schranke nachsah, fand er das Querholz, an welchem die Kleidungsstücke gehangen

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

$100 Belohnung!

werden hiermit ausgesetzt für eine Medizin, welche
Husten,
Influenza,
Kitzeln im Schlunde,
schreiender, oder
auszehrender Husten
so schnell heilt als

Coe's
Husten Balsam.

Ueber eine Million Flaschen!
sind bis jetzt bereits verkauft worden, ohne daß auch nur ein Fall bekannt wurde, daß die Cur fehlgeschlagen hätte. Wir sind im Besitz einer Reihe von Zeugnissen, zum Theil selbst von den hervorragendsten Aerzten, welche den Balsam bei ihrer Praxis gebrauchten und ihn vor allen anderen Mischungen und Flüssigkeiten entschieden den Vorzug geben. Derselbe
trocknet den Husten nicht aus,
wohl aber löst er ihn auf, so daß man freien Auswurf erlangt.
Zwei oder drei dieser Dosen werden unfehlbar den Kitzel im Schlunde
beseitigen.

Selbst nur eine halbe Flasche hat schon oft den hartnäckigsten Husten gestillt und, so schnell der Balsam auch wirkt, so ist er doch, als aus Pflanzenstoffen bereitet, unschädlich. Sein Geschmack ist ein ganz angenehmer und daher sein Gebrauch für Kinder jeglichen Alters mit keinerlei Schwierigkeiten verknüpft.

Wir garantiren für die Heilung der Halsbräune (Croup), wenn der Balsam noch rechtzeitig gebraucht wird.

Keine Familie sollte ohne diesen Balsam sein!

Er ist für Alles gut, und sowohl das Beste, als auch billigste Arzneimittel, welches man bis jetzt kennt.

C. G. Clark & Co., Eigenthümer
in New-Haven, Conn.

LYON'S
periodische Tropfen!

Das untrügliche Heilmittel für Damen bei Unregelmäßigkeiten.

Ich habe diese Tropfen während einer zehnjährigen Praxis selbst verordnet, und nehme deshalb keinen Anstand zu behaupten, daß bis jetzt noch keine andere Medizin entdeckt worden ist, welche so mächtig, so sicher und dabei so unschädlich bei weiblichen Unregelmäßigkeiten wirkt, als eben jene Tropfen. Sie haben in jeden Fällen, deren wir uns nur immer zu erinnern wissen, noch niemals die Wirkung versagt — im Gegentheile: Tausende und aber Tausende, welche lange Zeit mit einer solchen Krankheit behaftet gewesen sind, verdanken heute einzig und allein den Tropfen ihre Gesundheit.

Obschon sie stark und unfehlbar wirken, sind sie durchaus unschädlich und können zu irgend einer Zeit — ausgenommen diejenigen, welcher die besondere Gebrauchsanweisung sie ausdrücklich verbietet — genommen werden.

Sie sind fast ausschließlich von den hervorragendsten Aerzten Frankreichs und Englands verschrieben und ich habe noch nicht ein einzig Mal gehört, daß sie nutzlos geblieben wären. Daß dem wirklich so, könnte ich hinlänglich durch Zeugnisse von Damen aus allen Welttheilen beweisen. In letzten Jahre wurden allein 100,000 Flaschen von diesen Tropfen verkauft, und ich bin fest überzeugt daß sie so mancher Leidenden Linderung verschafften. Ich weiß zwar wohl, daß eine Arznei, welche so großer Wirkung ist, auch zu schlechten Zwecken verwendet werden könnte, doch weiß ich genau, daß von 10 Flaschen über 9 in die Hände gelangen werden, für welche sie allein bestimmt sind, — in wirklich Leidende.

Schließlich möchte ich Allen, welche an irgend einer Unregelmäßigkeit — schmerzender, schwer übermäßiger Reinigung, Lucorrah oder den folgenden Krankheiten leiden, rathen, eine Flasche von Dr. Lyon's französischen Periodical-Tropfen zu versuchen. Als Flüssigkeit ist ihre Wirkung weit mehr direkte und positive, denn Pulver-Pillen. Ausführliche Gebrauchsanweisungen in meiner Handschrift sind der Flasche beigegeben.

Man kann die Tropfen fast in jeder Apotheke der Ver. Staaten erhalten oder auch nach Sendung des Betrages an C. G. Clark & Co. New-Haven, Conn., General-Agenten für die Ver. Staaten und Canada — per Post bezogen.

Dr. J. E. Lyon
Practizirender Arzt
New-Haven, Conn.